

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Klasse

9. Januar: ...
7. Februar: München: Protz ...
7. März: Schlagintweit, v. B. ... v. Amira, v. Hiesler,
v. Keigel ...

K. B. Akademie der Wissenschaften

2. Mai: Boatz, Petzet, ...
zu München.

13. Juni: Partwängler, v. Christ, v. Beckinger, Riabl, Eig-
gauer ...
4. Juli: Simon, Partwängler, Lippa, Brentano ...
7. November: Partwängler, Pöhlmann ...

Öffentliche Sitzung ...
v. Zittel, Statz, ...
Lenel, Dillthey, ...
Giarka, ...

Jahrgang 1903.

3. Dezember: Sandberger, ...

K. v. Amira: Die große Bild ...
W. v. Christ: Die Eber ...
J. Friedrich: Die ...
A. Partwängler: Der Ostgö ...



Verlag der K. Akademie
1904.

In Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

Acta Archelai.

Vorbemerkung zu einer neuen Ausgabe.

Von **Ludwig Traube.**

(Vorgetragen in der historischen Klasse am 5. Dezember 1903.)

I. Einführung.

Für die Geschichte des Manichäismus sind, wenn auch nicht so wichtig wie die neu erschlossenen orientalischen Quellen, doch von hoher Bedeutung die *Acta Archelai*, von denen früher die Forschung ausging.

Der unter diesem Namen bekannte Bericht über zwei Religionsgespräche, die Mani, der Stifter der neuen persischen Lehre, mit Archelaus, einem Bischof von Mesopotamien, geführt haben soll, — ein glücklicherweise sehr unordentlicher Bericht, in den vieles hineingesteckt ist, was nicht zur Sache gehört und ihr doch erst den Wert verleiht — war ursprünglich griechisch geschrieben. Ziemlich umfangreiche Stücke hat Epiphanius im Panarium teils ausgehoben, teils umschrieben. Doch beruht unsere Kenntnis im Wesentlichen auf der alten lateinischen Übersetzung.

Als Verfasser des griechischen Originals gilt *Ἡγεμόνιος* nach dem von Photius angeführten Zeugnis des Heraclianus von Chalcedon. Von Hegemonius weiss man nichts weiter als eben diesen Namen. Als Abfassungszeit wird im Allgemeinen die erste Hälfte des vierten Jahrhunderts angenommen. Doch setzt Adolf Harnack eine engere Grenze, indem er Bedenken trägt, das Werk noch als vornicänisch zu bezeichnen. Bekannt war es jedenfalls schon dem Epiphanius (374—377) und dem Hieronymus (392).

Mit dem Alter der Übersetzung hat man sich weniger beschäftigt. Harnack nennt sie nachhieronymianisch und vor der Einbürgerung der Vulgata erfolgt.

Vielleicht würden wir vom Original und von der Übersetzung mehr wissen, wenn wir den Schluss der Übersetzung hätten. Allein, was einst Zacagni unter seinen Text setzen musste: *nonnulla fortasse desunt*, das steht auch noch unter der letzten, von Routh besorgten Ausgabe, und wäre nicht als Vermutung, sondern als Tatsache ausgesprochen worden, wenn man die Anführung aus den Exegetica des Basilides, in welcher das letzte Kapitel der *Acta*, mitten im Satz, abbricht, genauer erwogen hätte.

Ich bin nun in der glücklichen Lage, der lateinischen Übersetzung den bisher fehlenden Schluss zurückgeben zu können. Es ergibt sich aus ihm, dass der Verfasser des Originals wirklich der Hegemonius ist, den Heraclianus erwähnt; wir entnehmen ferner einem der Übersetzung angehängten Ketzerkataloge genaueres über die Zeitumstände des Übersetzers; wir erhalten einen recht umfangreichen und bedeutsamen Nachtrag zu den Fragmenten des Basilides; und schliesslich, die Handschrift, die den Schluss bietet und zugleich für die ganze Schrift einen unabhängigen und vielfach reineren Text, ermöglicht es erst, eine kritische Ausgabe der *Acta Archelai* herzustellen. Es geht damit der Wunsch des Zacagni, freilich sehr postum, in Erfüllung: *Fortasse hoc opus deo dante correctius recudere fas erit, si aliquod aliud exemplar inter lustrandum bibliothecarum nostrarum loculos occurrat.*

II. Die früher bekannten Handschriften (*A, T, C, F*).

1. (*A*) Mailand, Ambros. O. 210 Sup. aus Bobbio, geschrieben im sechsten Jahrhundert in Halb-Unciale, enthält auf fol. 33^v—45 Auszüge aus den *Acta*, und zwar capp. IV—XII (= Reliquiae sacrae rec. Routh, ed. II, vol. V, pag. 41—72) und capp. XLI—XLV (= ib. pag. 146—165). Vgl. Reifferscheid, Bibliotheca patrum latinor. italica II 94—96 und Chatelain,

Scriptura uncialis tab. LXVIII. Die Überschrift ist: *Inē doctrina iniqui et perfidi Manichei. In qua doctrina decipet (!) animas infirmorum, unde tu, Christiane catholice (catholicae A), quisquis es, lege et cave, ne seducaris verbis eius et cadas in laqueos ipsius.* Am Schlusse der Auszüge steht: *Explicit. lege cum pace.* Diese Form der Subscriptio (*lege cum pace*, wovon *lege in pace* verschieden ist) wird vielleicht, wenn man auf derartige Kleinheiten länger und besser geachtet hat, dazu beitragen können, die Herkunft der Handschrift oder doch der Überlieferung näher zu bestimmen. Sie findet sich im Verecundus (Leiden Voss. lat. F. 58, wo aber *cum pace amen* steht) im Lyoner Heptateuch, in der grossen Bibel Paris lat. 11553, im Hilarius de trinitate (z. B. Cambrai 541). Das spricht wohl für afrikanische Tradition, die sich über Spanien und Südfrankreich verbreitet, die aber auch unmittelbar nach Italien überspringen kann. Der Ambrosianus enthält in seinem ersten gleichartigen Bestandteile (fol. 1—45) noch einen Brief des Augustinus an Hieronymus (Hier. epp. CXXXI) und dessen Antwort (epp. CXXXIV), Anatheme gegen die Manichäer (vgl. unten S. 549) und den sog. *Vigilius de trinitate* in der kürzeren Fassung. Es ist diese Handschrift die erste, aus der Stücke der *Acta* bekannt wurden: Henricus Valesius veröffentlichte aus ihr die oben bezeichneten Auszüge hinter seiner Ausgabe der Kirchengeschichten des Sokrates und Sozomenus (Paris 1668).

2. (T) Turin, Bibliothek des Hofarchivs I. b. VI. 28 aus Bobbio, geschrieben im sechsten oder siebenten Jahrhundert in Unciale, bietet hinter der Epitome des Lactantius und vor dem wahrscheinlich afrikanischen *Liber genealogus* auf fol. 61 eine kurze Geschichte des Mani mit Sätzen, die aus den capp. LII—LV der *Acta* (= Routh pag. 187—197) zusammengesetzt sind. Sie beginnt: *Scitianus quidam fuit ex genere Sarracenorum* und schliesst mit der Aufforderung, Weiteres in den *Acta* selbst nachzulesen: *haec ita esse melius nosse cupientes Archelaum legant.* Vgl. die Beschreibung der Handschrift bei Reifferscheid l. c. pag. 140 sq. und Mommsen in der Ausgabe der *Chronica minora* I 156; ein Bild u. A. bei Cipolla, *Monumenta*

palaeogr. sacra tav. 7. Gedruckt wurde das Stück von Fabricius¹⁾ am Schlusse seiner Ausgabe des Hippolytus (Hamburg 1718) und ohne Kenntnis davon noch einmal von Reifferscheid.

3. (C) Montecassino 371, in beneventanischer Schrift des elften Jahrhunderts, überliefert hinter dem Kommentar des Presbyter Philippus zum Hiob auf fol. 66—113^v den einzigen bisher bekannten vollständigen Text der *Acta*. Diese Handschrift zog der Bibliothekar der Vaticana Lorenzo Zacagni in seinen *Collectanea monumentorum veterum* (a. 1698) zur ersten Gesamtausgabe der *Acta* heran, oder, um es genauer zu sagen, er benutzte eine aus ihr in Rom für ihn genommene Abschrift. Man hat bisher nicht beachtet, dass der Casinensis am Schlusse der *Acta*, welcher zugleich der Schluss der ganzen Handschrift ist, eine äussere Verletzung erlitten haben muss. Aus Reifferscheids Beschreibung (l. c. pag. 422) wird das völlig klar. Hierdurch erklärt sich, dass seit Zacagni wohl der vollständige Text der *Acta* im Umlauf ist, aber ohne seinen richtigen Abschluss. Dem Anscheine nach fehlt im Casinensis das letzte Blatt.

4. (F) Auszüge aus capp. LI—LV der *Acta*, die nicht identisch sind mit den oben angeführten von T, kommen in mehreren Handschriften im Anschluss an das Augustinische *Commonitorium* vor. Ihre Überschrift ist: *Quod iste Manes non sit auctor huius heresis, sed potius quidam Stutianus (!)*; der Beginn: *quidam Stutianus nomine*. Für eine Ausgabe der *Acta* müsste diese Sonderüberlieferung erst hergestellt werden, und nur die hergestellte Form dürfte im Apparate erscheinen. Die folgenden Handschriften scheinen dafür in Betracht zu kommen.

Rom Reg. lat. 562, ein Sammelband des sechzehnten Jahrhunderts mit vielen Abschriften aus älteren Codices. Vgl. Montfaucon, *Bibliotheca bibliothecar.* I, 44 (unter n. 1335); Bethmann im Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde XII, 292; Nürnberger im Neuen Archiv derselben Gesellschaft VIII, 315. Diese Handschrift wurde, wie es scheint, von den Maurinern für ihre Ausgabe des *Commonitorium* im achten Bande

¹⁾ Darnach wiederholt bei Routh pag. 33—34.

der Werke des Augustin herangezogen (= Migne VIII, 1153), und sicher hat aus ihr Zacagni zehn Jahre später die Auszüge der *Acta* kennen gelernt und benutzt (vgl. bei Routh pag. 22 und 186). Die Abschrift war nach einem *Codex S. Salvii* gemacht. Da auch sonst französische Handschriften im Reginensis benutzt sind, so mag, wie Zacagni meinte, das Original dem Kloster Saint-Saulve in der Diözese Amiens angehört haben. Doch gibt es Klöster desselben Namens wie ausserhalb Frankreichs, so in Frankreich auch ausserhalb der Diözese von Amiens.

Paris lat. 1908 und Paris lat. 1918, beide aus dem dreizehnten Jahrhundert. Sie haben nach Zycha (*Corpus scriptor. ecclesiasticor. Vindob. vol. XXV, pag. LXXVII*) hinter dem *Commonitorium* die eben mitgeteilte Überschrift. Ob nun die Auszüge selbst in ihnen überliefert sind, ist mit meinen augenblicklichen Hilfsmitteln nicht festzustellen, scheint aber sehr wahrscheinlich, obgleich Zycha die Überschrift der Auszüge für die Unterschrift des *Commonitorium* hält. Fehlen die Auszüge und findet sich nur ihre Überschrift, so standen sie doch sicher im Original.

III. Die neue Handschrift (*M*).

Im April 1902 erwarb ich von dem hiesigen Antiquar Herrn von Rózycki einen schönen, sehr sorgfältig geschriebenen Folianten: 106 Pergamentblätter im Formate von 27 × 35, jede Seite zu 2 Kolumnen von 41 bis 44 Zeilen. Sein Inhalt ist folgender:

fol. 1 *Incipit liber primus sancti Augustini de consensu euangelistarum* bis fol. 46 *Explicit liber sancti Augustini episcopi de consensu euangelistarum.*

fol. 46 *Incipit altercatio sancti Archelay episcopi Mesopotamie cum maledicto Manicheo heretico, ubi dicitur et de condicione et de doctrina et de fine ipsius maledicti Manichei* bis fol. 63 *Explicit altercatio sancti Archelai episcopi contra Manen heresiarcham.*

fol. 63 *Incipit liber sancti Augustini episcopi ad Paulinum episcopum de cura pro mortuis agenda* bis fol. 67^v *Explicit liber*

sancti Augustini ad beatissimum Paulinum episcopum de cura pro mortuis.

fol. 67^v *Incipit liber eiusdem sancti Augustini de immortalitate animae* bis fol. 70^v *Explicit dialectica sancti Augustini episcopi de immortalitate anime.*

fol. 70^v *Incipit liber eiusdem de presentia dei ad Dardanum* bis fol. 74^v *Explicit liber sancti Augustini episcopi de presentia dei.*

fol. 74^v *Incipiunt libri eiusdem Aurelii Augustini de baptismo numero septem* bis fol. 105^v *Amen. Explicit Aurelii Augustini episcopi de baptismo contra Donatistas liber septimus.*

fol. 105^v *Incipit sermo eiusdem sancti Augustini contra venena serpentum Manicheorum* bis fol. 106^v *Explicit sermo sancti Augustini episcopi contra venena serpentum Manicheorum.* Hiermit schliesst die Handschrift; der grössere Teil der ersten Kolumne und die ganze zweite Kolumne der letzten Seite blieb frei; nur hat eine spätere Hand ein nicht ganz vollständiges Inhaltsverzeichnis hierher geschrieben.

Ogleich Herr v. Rózycki gleichzeitig auch die Handschriften aus dem Nachlasse Joseph von Görres' zum Kaufe ausbot, so spricht schon die äussere Erhaltung dafür, dass mein Band, den ich im Folgenden als *M(onacensis)* bezeichne, kein Goerresianus ist, dass er nicht Trierer, sondern italienischen Ursprung hat. Freilich fehlt jeder Eintrag, der hier weiter führen könnte. Der Einband ist aus Leder und trägt auf dem Rücken nichts als den Titel DIVI AUGUSTINI DE CONSEVANGEL; er mag aus dem 18. Jahrhundert sein. Im Innern des Deckels findet sich nicht der mindeste Anhalt. Was mich bewog, die Handschrift zu kaufen, war neben dem grossen paläographischen Interesse, das sie mir trotz verhältnismässiger Jugend bot — ich denke sie um 1200 in Süditalien entstanden —, gerade der Umstand, dass sie die *Acta Archelai* enthält. Mir war von meinen überlieferungsgeschichtlichen Arbeiten her bekannt, wie selten dieses Werk in Handschriften vorkommt. Trotzdem ich nun einen solchen Schatz besass, oder vielleicht gerade deshalb, ging ich nicht sofort daran, ihn genau zu untersuchen und auszubeuten. Sondern erst vor

kurzem, als ein junger Historiker, Herr Ludwig Bertalot, zu mir kam und um paläographische Förderung bat, lieh ich ihm zugleich das Manuskript und die gangbare Ausgabe von Routh und forderte ihn auf, mir über die Stellung der Handschrift zum Druck und zu den im Drucke herangezogenen Handschriften zu berichten. Er tat dies nach einigen Wochen mit gutem Verständnis, und er ist es, der zuerst auf den unbekanntem Abschnitt am Schlusse aufmerksam machte. Ich forderte ihn auf, dem merkwürdigen Stoffe weiter nachzugehen. Aber er wollte seine noch nicht lange begonnenen Studien nicht diesem entlegenen Gebiete zuwenden, und so musste ich für ihn eintreten. Ich war mir dabei bewusst, dass ich eine schnelle Anzeige des Fundes den Bearbeitern der älteren christlichen Literatur zu geben ebenso verpflichtet, wie eine zugleich befriedigende zu geben nicht befähigt war. Die Entsagung, die somit zu üben war, hofft entsprechender Nachsicht zu begegnen.

Die erste Frage, die sich angesichts der neuen Handschrift erhob, war diese. *M* hat den Schluss, der in *C* fehlt; in *C* ist der Schluss durch einen äusseren Schaden verloren gegangen. Ist *M* eine Abschrift von *C*, die genommen wurde, als diese Handschrift noch vollständig war? Doch diese Frage ist zu verneinen, und damit wächst die Bedeutung von *M* um ein Beträchtliches. Mag auch Zacagni oder der Mann, der *C* in Rom für ihn abschrieb, oft flüchtig gearbeitet haben, in vielen Fällen, wo *M* deutlich zu *A* und gegen *C* steht, können die Sonderlesarten von *C* als blosse Flüchtigkeit der modernen Abschreiber nicht aufgefasst werden. Doch wird eine Gegenüberstellung von *C* und *M* und der kontrollierenden Lesarten aus Epiphanius und *A* erst dann einen rechten Sinn haben und die Veröffentlichung verdienen, wenn *A* und *M* noch einmal verglichen sind. Nur eine sehr richtige und merkwürdige neue Lesart hier schon anzuführen, kann ich mir nicht versagen. In cap. LII (Routh pag. 188, 7) druckt Zacagni: *ille vero discipulus qui cum eo fuerat conversatus in fugam versus est*; *F* oder wenigstens die Auszüge in Reg. lat. 562 geben: *ille vero discipulus omnibus quaecunque eius fuerant congregatis*

in fugam versus est. Hier hat *M*: *ille vero discipulus omnibus quaecumque fuerant magistri convasatis in fugam versus est.* Die Prägnanz des Wortes *convasare* spricht für sich selbst.

IV. Herstellung des Schlusses.

Den Schluss der *Acta* hatte uns bisher ein Zufall vorenthalten; ihr Archetypon besass ihn noch. In der *Editio princeps*, die ich heute aus *M* veranstalten kann, verfare ich so, dass ich das Stück hinzu nehme, das dem Schluss unmittelbar vorhergeht und eng mit ihm verbunden ist. Die Lesarten von *C* müssen dabei freilich der Ausgabe Zacagnis entlehnt werden, während *M* beim Schreiben und Drucken neben mir liegt. Wo *C* aufhört, habe ich im Text zwei senkrechte Striche gesetzt.

Man hat nun also im Folgenden zum ersten Male die gesamte Darstellung der Lehre des Gnostikers Basilides, soweit sie vom Verfasser der *Acta* in die letzte bedeutsame Rede des Archelaus eingeflochten war. Archelaus hält diese, nachdem Mani selbst sich längst aus dem Staube gemacht, um die Unursprünglichkeit der Lehre seines Gegners darzutun. Der Dualismus, den er vertrete, beruhe ganz auf der Lehre und den Schriften des persischen *praedicator Basilides*. Gemeint ist, wie man sah, der Gnostiker, und zum Teil wörtlich angeführt werden dessen *Exegetica*. Wenn Archelaus dabei öfters darauf hinweist, dass Basilides seinerseits von Scythianus abhängt, so geschieht das offenbar nur um zwei völlig getrennte Überlieferungen, die nebst vielen andern einzelnen Stücken und Stückchen dem Verfasser vorlagen, mit einander auszugleichen und neben einander bestehen lassen zu können. Andere, so bricht Archelaus diese Auseinandersetzung ziemlich kurz ab, werden gegen die Schriften des Mani mehr und besseres schreiben können. Und so segnet er die Versammlung und entlässt sie. Es folgen noch die mehrdeutigen Worte, mit denen Hege- monius sich leibhaftig dem Leser vorstellt. Der Name ist darin mit grossem Anfangsbuchstaben und Mennig geschrieben, wie auch sonst die Namen der Redner und auch längere Zwischenbemerkungen, was das Suchen in der Handschrift ungemein

erleichtert. Die einzelnen Sätze, um das nachzuholen, sondern sich dadurch von einander, dass ihr erster, gross geschriebener Buchstabe mit grüner und brauner Farbe ausgetuscht ist. Stärker hervorgehobene Abschnitte beginnen mit reicher verzierten Buchstaben. Hegemonius also unterschreibt so: *Ego Egemonius scripsi disputationem istam exceptam ad describendum volentibus*. Dass er damit sich als den Tachygraphen bezeichnen will, der den Streitgesprächen selbst beigewohnt hat, geht aus einer anderen Stelle hervor (cap. XXXIX ed. Routh pag. 141), an der es gleichfalls in erster Person heisst: *quoniam vero placuit Marcello disputationem hanc excipi atque describi, contradicere non potui confisus de benignitate legentium, quod veniam dabunt, si quid imperitum aut rusticum sonabit oratio; hoc enim tantum est, quod studemus, ut rei gestae cognitio studiosum quemque non lateat*. Doch hier und an einer dritten Stelle (cap. LV ed. Routh pag. 195): *quibus postea agnitis Archelaus adiecit ea priori disceptationi, ut omnibus innotesceret, sicut ego, qui haec scripsi (qui inscripsi C), in prioribus exposui*, spricht der angebliche Stenograph zugleich von den redaktionellen Änderungen, die er vorgenommen, und bittet mit ganz geläufiger Koketterie um Nachsicht wegen seiner bäurischen Sprache, bekennt sich also deutlich als das, was er ist: nicht den Aufzeichner, sondern den Bearbeiter, den Verfasser.

Addidit etiam hoc Archelaus dicens: *Viri fratres, ne quis vestrum incredulus sit his, quae a me dicta sunt, id est: quod non ipse primus auctor scelerati huius dogmatis extiterit Manes, sed tantum, quod per ipsum aliquibus terrae partibus manifestatum sit. Sed non statim is, qui aliquid quocumque portaverit, auctor eius putandus est, sed qui invenerit. Sicut enim gubernator acceptam navem, quam alius fecit, ad quaecumque loca voluerit perducere potest, alienus est tamen omni genere a constructione eius, ita intellegendus est et iste. Non enim ex initio huic rei ipse originem dedit, sed tantum, quae ab alio*

4 *tantum* M 5 *his qui* M 8 *voluerit*]o vielleicht auf Rasur M
potest fehlt C 10 *sed etiam tantum*, wie es scheint, C

fuerant inventa, per se detulit hominibus, sicut certis testimoniis notum est, quibus propositum est nobis ostendere: non ex Mane originem mali huius manasse, sed ab alio, et ante multum temporis a barbaro quodam exorta in silentio habita, ab isto vero ignota et latentia, veluti propria eius, esse prolata deleto conscriptoris titulo, sicut superius exposui. Fuit praedicator apud Persas etiam Basilides quidam antiquior non longo post nostrorum apostolorum tempora. Qui et ipse cum esset versutus et vidisset, quod eo tempore iam essent omnia praeoccupata, dualitatem istam voluit affirmare, quae etiam apud Scythianum erat. Denique cum nihil haberet quod assereret proprium, aliis dictis proposuit adversariis. Et omnes eius libri difficilia quaedam et asperrima continent. Extat tamen tertius decimus liber tractatum eius, cuius initium tale est: „Tertium
 5 „decimum nobis tractatum scribentibus librum necessarium sermonem uberemque salutaris sermo praestabit: per parabolam „divitis et pauperis naturam sine radice et sine loco rebus „supervenientem unde pullulaverit indicat“. Hoc autem solum caput liber continet? Nonne continet et alium sermonem?
 20 At, sicut opinati sunt quidam, nonne omnes offendamini ipso libro, cuius initium erat hoc? Sed ad rem rediens Basilides interiectis plus minusve quingentis versibus ait: „Desinamus „ab inani et curiosa varietate; requiramus autem magis, quae „de bonis et malis etiam barbari inquisierunt et in quas opinionones de his omnibus pervenerunt. Quidam enim horum dixerunt initia omnium duo esse, quibus bona et mala associaverunt, ipsa dicentes initia sine initio esse et ingenita, id est: in „principiis lucem fuisse ac tenebras, quae ex semet ipsis erant,

2 uobis C 4 exhorta M 5 ignote latentia C velut M
 8 longe C tempore M 11 excutianum hat, wie gewöhnlich, M; in C
 wechseln scutianus und excutianus; in F weist stutianus auf scutianus;
 T hat scitianus 12 der Hauptsatz ist verdorben; etwa: aliis dictis
 pro(pemodum eadem op)posuit adversariis, dem vielleicht als Beginn des
 nächsten Satzes quare folgte 15 tractatum M 16 praestant C,
 perstatuit M 16 parulam CM, von Routh verb. 20 et CM,
 verb. von Plenkens ne omnes offendam in ipso M offendemini C
 22 minus uel C desine C

„non quae esse (genitae) dicebantur. Haec cum apud semet
 „ipsa essent, proprium unumquodque eorum vitam agebant
 „quam vellent et quale sibi competeret; omnibus enim amicum
 „est, quod est proprium, et nihil sibi ipsum malum videtur.
 „Postquam autem ad alterutrum agnitionem uterque pervenit 5
 „et tenebrae contemplatae sunt lucem, tanquam melioris rei
 „sumpta concupiscentia insectabantur ea et coammisceri || ac
 „participari de ea cupiebant. Et tenebrae quidem haec agebant,
 „lux vero nequaquam ex tenebris quicquam recipiebat in sese,
 „nec in earum desiderium veniebat, tantummodo quod etiam 10
 „ipsa spectandi libidinem passa est. Et quidem et respexit eas
 „velut per speculum. Enfasis igitur, id est color quidam lucis
 „ad tenebras factus est solus, sed lux ipsa respexit tantum-
 „modo et abscessit, nulla scilicet parte sumpta de tenebris. Tene-
 „brae vero ex luce sumpserunt intuitum et yles enfasin vel 15
 „colorem, in quo ei displicuerant. Cum ergo nequiores de
 „meliore sumpsissent non veram lucem, sed speciem quandam
 „lucis atque enfasin, . . . boni raptiva mutatione traxerunt. Unde
 „nec perfectum bonum est in hoc mundo, et quod est valde
 „est exiguum, quia parum fuit etiam illud, quod initio con- 20
 „ceptum est. Verum tamen per hoc ipsum exiguum lucis, immo
 „potius per speciem quandam lucis, creaturae valuerunt gene-
 „rare similitudinem perferentem ad illam, quam de luce con-
 „ceperant, permixtionem. Et haec est ista, quam cernimus,
 „creatura.“ Sed et reliqua eorum similia in consequentibus 25
 executus est. Haec autem sufficere aestimavi ad ostendendam
 eius in hac parte sententiam. In his enim de mundi conditione
 conscripsit secundum quod Scythianus senserat. Hic vero
 assumptis eius litteris adiecit etiam nomina daemonum et com-
 motiones inquietas atque elementorum cursus non secundum 30
 illum ordinem, qui a veteribus scriptus est, sed ut sarcinam

1 *genitae* oder *factae* eingeschoben von Routh 2 *proprium* C
 2. 3 *agebat* und *vellet* C 6 *meliores* M 7 *et coammisceri* letzte
 Worte in C 10 *eorum* M 11 *expectanti* M 15 *ylem* M 17. 18 *quan-*
dam *lis* *atque* M 18 lückenlos M, es fehlt etwa *speciem quoque tantum-*
modo 20 *initium* M 28 *hic* ist Mani, wie 544, 15 und *ipse* 544, 5 u. 11
 und *ille* 544, 20 31 *a veteribus*, nämlich von Scythianus und Basilides

quandam verborum multorum et inutilium congregaret et per-
 mixtiones immensas ac confusiones legentibus generaret. Quia
 vero omnis eius dogma et inscientia Basilide illi obversante
 conscripta in dualitate suspensa sunt, nulli dubium est. Si quis
 5 ergo subvertere potuerit ingenitam dualitatem, quam ipse
 asserit, dico: universam eius verborum silvam pariter abscideret.
 Sicut enim quis draconis caput esecans reliqua corporis eius
 inutilia atque inania derelinquet, ita et nos, si dispositam non
 recte creaturam et commixtionem duorum ingenitorum, lucis
 10 ac tenebrae, sicut Basilides praesumit, ostenderimus, sine dubio
 omnia reliqua, quae ipse scribit, inania et, quae nos scrip-
 simus, vera esse signabimus. Hoc autem deprecor eos, qui his
 exemplis uti voluerint, ut subtilius intueantur unumquemque
 sermonem, quoniam quidem argute et breviter Basilides locutus
 15 est ea, quae apud Scythianum reppererat definita; quae hic
 translata subtilius argumentis quoque violentioribus communivit,
 uti verborum novitate propria sua esse putarentur. Haec, ut
 potuimus, a nobis dicta sunt. Poterunt autem hi, qui nos sensu
 sublimiori praecellunt, plura horum ac meliora proferre atque
 20 conscribere adversum eos libros, qui ab illo editi sunt. Finita
 ergo disputatione ista Archelaus turbas cum pace dimisit ad
 propria. Qui benedicentes eum voce, qua dignum est, cum omni
 laetitia discesserunt.

Ego Hegemonius scripsi disputationem istam exceptam
 25 ad describendum volentibus.

V. Der Nachtrag des Übersetzers.

Mit der Nennung des Hegemonius ist in meiner Hand-
 schrift der Text der *Acta* nicht erschöpft. Auf *volentibus*, das
 letzte Wort des Hegemonius, folgt vielmehr unmittelbar und
 fortlaufend ein längerer Ketzerkatalog, und erst hinter diesem
 steht das technische *Explicit*. Ich befördere zunächst dieses
 zweite neue, nicht unwichtige Stück zum Drucke.

3. 4 *dogma et inscientiae nam illi aversante conscripta* M 4 *sus-*
pensus est M 9 *commotionem* M 12 *signauimus* M

Veteres heretici propemodum omnes divinitatem duplicem simularunt, ut alium bonum deum, alium iustum esse confingerent et dicerent boni dei subvenitoris atque melioris filium dominum Iesum Christum venisse in hunc mundum, ut de iusti dei, quem tantum severum putant dominum, animas ad pristinas reduceret sedes, quae creatoris praecepto corporibus fuissent ligatae. Ex quibus est Cerdon atque Marcion et ceteri qui eorum sequuntur errorem. Valentinus vero et ipse duplicem esse simulavit divinitatem; is simul et aeonum numerum novum visus est introferre, quod triginta aeonas visus est dicere. Basilides quoque de hac impietate descendit, qui tot deos simulat esse, quot dies in anno sunt, et de his quasi minutalibus unam summam divinitatis efficit et appellat Mithram, siquidem iuxta computationem Graecorum litterarum Mithras anni numerum habet. Hi non multum a gentilitate distant et eisdem paene mysteriis imbuuntur, quibus a gentilibus initiatur. Hoc defuncto aliae rursus multae diversae hereses ebullierunt, quae divinitatem Christi negantes tantummodo confitentur humanitatem eius ex Maria. Ex quibus est Cerinthus, Ebion et nunc Fotinus, qui eorum heresim instauravit. Erupit et alia heresis, quae Catafrigae appellatur ex promissione spiritus sancti, quam dominus salvator noster pollicitus est dicens: vadam et alium paraclitum mittam vobis,¹⁾ asserens non in apostolis, sed in Montanum, Priscillam et Maximillam. Post has erupit Manicheus, post dormitionem sancti martyris Cypriani, modicum ante Diocletianum, qui alium deum bonum, alium malum indicant et omnium universa quae a corpore sunt dicunt esse Satanae. Huius heresis de Pythagorae fonte libatur et com-

7 Maron M 8. 9 *duplicem esse simularunt. Ita diuinitatem ih̄s simulet conum numerum nouum* M 11 *descendit]* das erste e vielleicht auf Rasur M 14 *mytram*, wie immer, M 15 *habent. Hii* M 19 *cherintus* M 26 *dioclitianum* M 27 der Plural steht hier und im folgenden öfter, wo statt des Häresiarchen die ihm folgenden Häretiker als Subjekt vorschweben 28 *pytagore*, wie gewöhnlich, M

1) Vgl. Acta Archelai cap. XXVII (ed. Routh pag. 107).

mixta magicis artibus astrologia quoque utuntur, sicut et ipse
 Pythagoras de his exordium sumit. Et uti infinita praeteream,
 nunc de novis heresibus breviter increpandum est. Super funere
 Constantini erupit heresis Arriana apud Alexandriam, quae unum
 5 patrem deum esse, filium vero eiusdem dominum nostrum Iesum
 Christum et spiritum sanctum adoptione esse filium non natura
 et quantum distare dicit filium a patre tantum rursus dicit
 a filio spiritum separari. Haec in tria scinditur. Eunomius
 quippe, a quo vocantur Eunomiani, audaciter proclamant et
 10 libere, quod quorum diversa natura est, similes eos esse non
 posse, itaque filium et patrem, quoniam alterius substantiae
 essent, dissimiles esse. Macedonius vero, a quo vocantur Mace-
 doniani, qui etiam Arriani nuncupantur, sub impietate pietatem
 videntur inferre, ut dicant similem esse filium patri; et in eo
 15 differunt ab Arriani, quod Arriani filium similem patri dicunt,
 Macedoniani vero, ut plus ei donare videantur, similem dicunt
 esse per omnia. Sed et eos dolus et lapsa quasi pietas detegit,
 cum etiam homo ad imaginem et similitudinem dei conditus sit.
 Extrema est heresis Apollinaris, quae quot homines habent tot
 20 paene sententias. Necdum enim inter eos decretum est, in quae
 quasi pro certo et statuto blasphemabunt. Alii dicunt nec
 sensum nec animam humanam habuisse dominum nostrum Iesum
 Christum. Qui vero audaciores sunt, etiam corpus illius sic de
 Maria confitentur, ut nihilominus etiam hoc de caelestibus
 25 vindicent. Nonnulli animam et corpus tantummodo profitentes,
 sensum, id est mentem, negant. Sed istos si discusseris, et
 animam et corpus incipiunt denegare et dicunt pro anima
 inhabitatorem fuisse verbum deum; et dum volunt humanitatem
 in Christo negare, id est: quod et cogitationibus humanis non
 30 subiectus fuerit, omnes passiones eius ad deitatem referunt, si
 animam non habuit nec mentem. Flevit autem et contristatus
 est et ceteros passus est affectus. Haec enim per se corpus

1 *astrologiae* M, verb. von Plenkers; oder *astrologia ei quoque*
 6 *spiritum suum* M, welche Worte Plenkers tilgen möchte 8 *exciditur* M,
 verb. von Beeson 13 statt *Arriani* wird *Pneumatomachi* erwartet;
 doch liegt wohl keine Verderbnis vor 21 *pro certum et statu* M

pati non potest. Superest, ut deitas in illo haec passa fuerit. Inter Novatianos et Montenses hoc interest, quod Novatiani maiorum criminum poenitentiam non accipiunt, id est negationis, adulterii, homicidii, fornicationis et ceterorum his similium; Montenses vero dicunt nos scripturas sanctas exurendas tradidisse, simulantes suos episcopos ecclesiam gubernasse et quod faciunt Luciferiani monentibus sacerdotibus, hoc illi faciunt in omnibus ecclesiis, dicentes eorum sacerdotes esse non posse, qui scripturas tradiderunt, et super hoc addunt, quia nostram ecclesiam traditurum infamant quemcumque a nobis invenerint. 5 10

7 *luciferianis* M 10 *traditorum* M nach *invenerint* hat M:
Explicit altercatio sancti Archelai episcopi contra Manen heresiarcham.

Kann dies Hegemonius geschrieben haben? — Es ist nur dann möglich, wenn er die vorgenommene Maske sich selbst herabziehen wollte. Hegemonius will zur Zeit des Kaisers Probus gelebt haben¹⁾ und hat damit auch den Hieronymus hinter das Licht geführt.²⁾ Wenn er von Ketzern spricht,³⁾ so sind es Basilides, Marcion, Valentinus, Tatianus und noch Sabellius. Aber von Fotinus, Lucifer und Apollinaris, von denen hier die Rede ist, durfte er nichts wissen, wobei dahingestellt bleiben kann, ob er von ihnen in Wirklichkeit hätte wissen können. Und da nun der Ketzerkatalog auch an einer sonderbaren Stelle in der Überlieferung erscheint und dann erst beginnt, als Hegemonius sich eben unterzeichnet hat, so werden wir ihn für einen ursprünglichen Bestandteil der *Acta* nicht halten dürfen, obgleich an sich ein solcher Fetzen, wäre er nur wirklich eingeflickt und nicht bloss daneben gelegt, mit der Eigenart dieser *Acta* gar wohl sich vertragen würde. Betrachtet man den Katalog allein und ohne Rücksicht auf die *Acta*, so springen seine klaren, in sich geschlossenen Zeit-

1) Vgl. cap. XXVII sq. ed. Routh pag. 107 sq.

2) De viris illustrib. cap. LXXII.

3) Vgl. capp. XXXVII sq. (ed. Routh pag. 136 u. 138). Statt *Valentinus* haben die Handschriften hier *Valentinianus*; im Ketzerkatalog gibt M richtig *Valentinus*.

verhältnisse sofort in die Augen. Nach den Häresien des Apollinaris, Lucifer und Fotinus zu urteilen, die er schon erwähnt, kann er nicht vor dem Ausgange des vierten Jahrhunderts geschrieben sein; nach der Häresie des Nestorius zu urteilen, die er noch nicht erwähnt, muss er vor die Mitte des fünften Jahrhunderts fallen.

Nun haben wir auf der einen Seite den Übersetzer der *Acta*, den wir genauer, als es bisher geschehen ist, nach dem Jahre 392, in dem Hieronymus seine Literaturgeschichte zum ersten Male herausgab, und vor dem sechsten Jahrhundert, aus dem der Codex Bobiensis (*A*) stammt, ansetzen können, und haben auf der andern Seite den mit der Übersetzung verbundenen und im gleichen Stile abgefassten Ketzerkatalog, dessen Verfasser zwischen dem Ausgange des vierten und der Mitte des fünften Jahrhunderts geschrieben haben muss: ist es da nicht überzeugend, dass der Übersetzer und der Häreseolog einer und derselbe war, und dass also nach 392 und vor c. 450 die *Acta* übersetzt und mit einem Nachtrage versehen wurden, durch welchen der Übersetzer die Streitschrift gleichsam auf dem Laufenden erhielt?

VI. Textgeschichte.

Denn eine Streitschrift waren die *Acta* und sind es in allen Phasen ihrer Überlieferung geblieben. Nicht ihr literarischer Wert erhielt und schützte sie, nicht der Name eines berühmten Verfassers. Wenn sie auftauchen und verschwinden und wiederum auftauchen, so hebt und verdrängt sie nicht die literarische Mode. Sie wurden verfasst, übersetzt, abgeschrieben und neuerdings hervorgesucht in dem langen Kampf gegen Manichäer und Neumanichäer. Der Inhalt der *Acta* war es, der von Zeit zu Zeit die Frage des Tages wurde.

Wo und wann Hegemonius seine Stimme gegen die Manichäer erhob, ist am wenigsten ausgemacht. Auch steht nicht fest, wo man das Bedürfnis fühlte, seine *Acta* ins Lateinische zu übertragen; nur mit leiser Vermutung durfte oben auf Afrika

gewiesen werden.¹⁾ Die Zeit aber dieser Übersetzung darf jetzt als gesichert gelten: 392—450, und das sind freilich Jahre, während deren besonders in Afrika der Manichäismus gross war und heftig befehdet wurde. Im sechsten Jahrhundert lagen in Italien²⁾ Auszüge (*A* und *T*) und vielleicht auch eine vollständige Handschrift (*x*). Es ist die Zeit, in der Gelasius I. und Gregor der Grosse gegen die italienischen Manichäer eifern.³⁾ Später gerieten die *Acta* in Vergessenheit, und erst im elften Jahrhundert wurde *x* wieder hervorgeholt und vervielfältigt (*C* und *M*). Es galt, die Katharer zu bekämpfen.

¹⁾ Vgl. oben S. 535.

²⁾ *A*, *T* und *x* sind vielleicht unabhängig von einander nach Italien gekommen; auch der Stammvater von *I'* hat vielleicht seine eigene Geschichte.

³⁾ Anathematismen gegen die Manichäer, die in *A* vor den *Acta* stehen, hat Muratori herausgegeben (Anecdota II, Mailand 1698, pag. 112). Reifferscheid (Bibliotheca patrum italica II 96) zeigt, dass sie akephal sind, weil vor ihrem jetzigen Beginn in der Hs. ein Quaternio und drei Blätter fehlen. Es folgen auf die *Acta* in *A* erstens Gebete (vgl. Chatelain, Introduction à la lecture des notes tironiennes, Paris 1900, pag. 117) und dann ein Stück aus einem Schreiben des Papstes Gelasius. Aber dieses beides gehört nicht zum ursprünglichen Bestande der Hs.
